

rede gehalten. Ganz im Gegenteil, meine Lieben, selbst die vor zehn und zwölf Jahren, legen Zeugnis dafür ab. Jeder, der wie ich selbst den Krieg kennt, weiß, welche furchtbare Verschleuderung von Energien oder vielmehr welchen Verbrauch von Kräften er bedeutet.

Ueber das, was ein etwaiger zukünftiger Krieg mit sich bringt, können nur Mutmaßungen aufgestellt werden. Daher wünscht niemand mehr Frieden und Ruhe als ich, als das deutsche Volk. Indessen müssen wir darauf bestehen, daß wir mit den anderen Nationen gleichberechtigt sind und unseren angemessenen Platz in der Welt einnehmen, genau wie jeder Amerikaner dasselbe für sein Land fordert wird. Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgendein Patriot für sein Land anders denkt als wir für unseres. Natürlich, mein Interesse ist auf Deutschland gerichtet."

Brand in einer Klinik

Neun Tote.

Cleveland, 4. Februar.

In einer psychiatrischen Klinik brach ein Brand aus, der bald großen Umfang annahm. Einige Stationen waren in ein Flammenmeer gehüllt und ihre sämtlichen Ausgänge vom Feuer verstopft. Trotz heldenmütigster Anstrengung der Krankenwärterinnen fanden neun Patienten den Tod. Die Hilfskräfte der in dem brennenden Gebäude Eingeschlossenen waren weithin hörbar.

Die Stadt Cleveland wurde bereits am 15. Mai 1929 von einem schweren Krankenhausbrand heimgesucht. Damals kamen 124 Personen ums Leben, zum Teil durch die Flammen, zum Teil durch giftige Dämpfe, die durch verbrennende Filzstreifen entstanden waren.

Fünfköpfige Familie gasvergiftet

Durch Kohlebrand. — Drei Tote.

Holzminnen (Weser), 3. Febr. Die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Schlächtermeisters Elmer wurde in ihrem gemeinsamen Schlafzimmer mit Gas vergiftet aufgefunden. Die sofort ausgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei dem Schlächtermeister und dem 13jährigen Töchterchen Erfolge.

Die Mutter sowie die beiden drei- und siebenjährigen Söhne waren bereits tot. Die Ursache des furchtbaren Unglücks ist vermutlich auf das Plagen eines Gastofens zurückzuführen.

Lokales

Flörsheim a. M., den 4. Februar 1933

Nur ein kleiner Wunsch

Wie oft laufen die Menschen aneinander vorbei, leben nebeneinander und machen sich dieses so kurze Leben noch besonders schwer durch Unverständnis füreinander, eben durch das Aneinandervorbeileben. Und es ist doch so leicht diesem Uebel abzuweichen. Nichts anderes gehört dazu als ein bißchen guter Wille, ein klein wenig Sichhineindenken in die Psyche des anderen.

Da hat jemand einen Wunsch, eine Kleinigkeit ist es nur, aber er mag niemanden damit befehlen. Er behält sein Wünschen für sich und hofft vielleicht nur, daß der Lebenskamerad ihm etwas anmerken, ihn fragen möge. Aber der ist mit seinen großen und kleinen Kümern und Sorgen zu sehr beschäftigt, als daß er auch noch auf das Leben neben sich achten könnte. Er hat ja die Entscheidung vor seinem Gewissen, daß ihm nichts gesagt wurde. Gewiß hätte er dann diesen kleinen Wunsch erfüllt, aber er merkte nichts.

Er merkte auch nicht, daß es unter Umständen für ihn viel wertvoller wäre, doch etwas gemerkt zu haben. Der seelische Gewinn, den er aus seiner Zufriedenheit und Beglückung hat, die eine kleine Aufmerksamkeit zuweilen auslösen kann, ist doch zweifellos ungleich mehr wert, als wenn er statt dessen ein lehtes Endes gar noch saules Geschäft getätigt hätte.

Die Menschen aber sind eigen. Vor lauter Ich und Ich bedenken sie nicht, daß es auch noch andere Ichs gibt, die berechtigten Anspruch auf Beachtung und Berücksichtigung haben. Und sie wissen sehr oft nicht, daß es ein unerlässlicher Bestandteil von Lebensart und Lebenskunst ist, auch andere Menschen zuweilen zu beachten und ihnen gegenüber aufmerksam zu sein.

— Glatteis, Streupflast! Es gehört zu den allgemein bekannten Tatsachen, daß in der jetzigen Jahreszeit wegen der kürzeren Tageshelle, wegen des häufig auftretenden Regens, Schnees und der Eiskälte die Unfallgefahr bei der Benutzung von Wegen, Bürgersteigen usw. besonders groß ist. Geiz und Neid verlangen daher Maßnahmen zur Beseitigung dieses verkehrsgefährdenden Zustandes an allen Orten, an denen ein Verkehr von Menschen stattfindet, und es ist dabei gleichgültig, ob diese Maßnahmen in einem häufigeren oder in längeren Zwischenräumen erfolgenden Streuen mit abkumpfenden Mitteln bestehen oder in rechtzeitiger und vollständiger Reinigung des Bürgersteiges von Eis und Schnee, wenn dadurch die Sicherstellung des Verkehrs erreicht wird.

1 Hohes Alter. Herr Johann Dreisbach von hier verstarb am 6. Februar ds. Js. sein 80. Lebensjahr. Herr Nikolaus Dreisbach am 13. Februar das 74. — die Genannten sind Brüder und beide noch verhältnismäßig rüstig. — Wir gratulieren aufs Beste und wünschen: noch eine ganze Reihe guter Jahre!

u Versammlung. Eine recht interessante Versammlung mit Lichtbildervortrag hält am nächsten Montag Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Hirschen der hiesige Gewerbeverein. — Vortragsthema: 1. Der neue Reichstag, 2. Norwegen, Land und Leute und 3. Die Wirte. Wir können einen Besuch nur bestens empfehlen.

u Massenkundgebung. Auf den Aufruf im Anzeigenteil betr. die Kundgebung des Gesangsvereins Sängerbund machen wir ganz besonders aufmerksam. Die besten Kräfte des Sängerbundes werden in die Bälle steigen und Sie fast fünf Stunden lang glänzend unterhalten. Da mit großem Andrang zu rechnen ist, darf empfohlen werden sich bei Massenöffnung einen guten Platz zu sichern. Die Sitzung beginnt punkt 8 Uhr 11 Minuten, da sonst bei der Reichhaltigkeit des Programms die Zeit nicht ausreichen würde. Nach der offiziellen Sitzung im großen Saal findet noch eine kleine Nachsitzung im kleinen Saal statt.

Die große Karrenszene des Kathol. Arbeitervereins findet morgen Abend im „Schützenhof“ statt. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

u Der Bunte Abend des „Clubs Harmonie“ war ein glänzender Erfolg für den Club und seinen eifrigen Präsidenten. Das reichhaltige Programm, das sich aus einem Lustspiel, humor. Vorträgen, Zwischenspielen, gemeinschaftlichen Fastnachtsskizzen, Chorgesang, Duetten und Solosong zusammenfügte, ließ bald eine Stimmung aufkommen, wie man sie heute selten antrifft. Jeder bot sein Bestes und da war auch nicht ein einziger schwacher Punkt, an dem etwas auszufallen war. Einen der Mitwirkenden hervorzuheben hieße den anderen herabsetzen. Freuds Jazzkapelle sorgte dafür, daß auch die schöne Stimmung beim anschließenden Tanze nicht verloren ging. Gerne werden sich die Besucher dieser schönen Stunden erinnern.

Hinweis. Haus-, Tisch- und Kinderwäsche, alles laufen Sie gut und billig in den Wägen Waden bei „Blumenhof in Wiesbaden“. Alles Nähere erfahren Sie aus dem unterer heutigen Nummer beigelegten Prospekt.

Sp.-B. 09 Flörsheim — S.-C. Opel Rüsselsheim

Wie bereits angekündigt steigt am morgigen Sonntag das Lokal-Derby Flörsheim — Rüsselsheim. Wenn es in all den vielen Jahren den Hiesigen hin und wieder gelang die Rüsselsheimer zu schlagen, dann geschah dies meist in Rüsselsheim. Auf dem Wege an der Allee ist dies bis heute noch nicht gelungen. Im vorigen Jahre, ebenfalls im Februar, fand die verhängnisvolle Begegnung in Wiesbaden statt und seit derzeit ist der Sportverein Flörsheim fast gänzlich kaputt. Das Vorspiel in Rüsselsheim, im November, sah die Hiesigen nach ausgiebigem Kampfe siegreich. Heute ist es so, daß Flörsheim gegen damals zurückgegangene ist, während die „Opelers“ durch Neuinstellungen stärker geworden sind. Wir alle wissen, was der S.-C. Opel dem Sportverein 09 und unserer Gemeinde angetan hat, dennoch ist es eben nur ein Fußballspiel dessen Ausgang von der Leistung der 22 Spieler abhängt. Spielen die Flörsheimer so hingehend wie im November, dann gehört der Sieg ihnen; im anderen Falle ist die Niederlage unabwendbar. Die Zuschauer, mögen sie empört sein oder nicht, sollen eben nur Zuschauer sein. Jedes Eingreifen ihrerseits zieht Strafen nach sich und schadet der Elb und dem Verein ganz ungemein!

Deutsche Jugendkraft

Sparta Frankfurt 1. u. 2. — Flörsheim 1. u. 2.

Zu einem Freundschaftsspiel in Frankfurt treffen sich morgen zwei Gegner der Bezirksklasse, die zum ersten Male sich gegenüberstehen. Sparta hat sich während den letzten Verbandsrunden eine gute Position verschafft und dürfte für die Riders nicht so leicht zu nehmen sein. Immerhin hoffen wir, daß bei günstigen Platzverhältnissen und unter Zugrundelegung des bisher gezeigten, besonders bei dem letzten hiesigen Spiele, die Riders Fl's Farben erfolgreich vertreten. Abfahrt beider Mannschaften 11,45 per Auto Schützenhof.

Schach

Schachklub Flörsheim — Schachverein Rüsselsheim

Die beiden freundlichen Brüder auf dem Gebiete des edlen Geistesports treffen sich morgen nachm. 2 Uhr im Mainbildsaal zum diesjährigen M.-L.-S.-Verbandsaufstieg. Der Wettkampf findet an 16 Brettern statt. — Die Frage, ob unser Schachklub wieder glücklicher Sieger wie im vergangenen Jahre werden wird, scheint uns sehr schwer beantworten zu sein. Wir überlassen diese Verantwortung daher am besten den morgigen Vertretern des Clubs und wünschen von dieser Stelle hierzu viel Glück! — Interessenten sind herzlich willkommen.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Flörsheim — Rüsselsheim
Körsheim — Rausheim
Dagheim — Geisenheim

Aus dem Leserkreis

Auf das Eingekamte in der Fl. Ztg. vom 22.1.33 als Entgegnung: Der Sargreisende: Man hält die Fingigkeit eines gewissen Geschäftsmannes, wie sie in dem Sargreisenden ausgesprochen wurde, für geschmacklos. Es ist besser, sich um Arbeit anzusehen, und billige Särge zu liefern, als hohe Preise zu fordern und seinen Defizit mit schönen Worten zu decken. Es dürfte dem Einsender bekannt sein, daß wenn man 10 Jahre in Flörsheim wohnt, nicht mehr als „Auswärtiger“ bezeichnet werden kann.

Die Sargfirma und ihr Reisender: W. u. R.

Herrn Gründlich. Hier. Betr. „Ruma-Hajcha“ teilen wir Ihnen mit, daß es doch garnicht so schwer ist, die Lösung zu finden. Sie scheinen aber im Flörsheimer Vereinsleben nicht bewandert zu sein, sonst hätten Sie unbedingt sehen müssen, daß es sich bei dem Wort „Ruma-Hajcha“ um die zusammengefügten Abkürzungen folgender Vereine handelt:

R u d e r v e r e i n, B a g e r s c h e s W ä n n e r q u a r t i e r, C l u b H a r m o n i e u n d S c h a c h k l u b.

Weiter können wir Ihnen noch verraten, daß die genannten Vereine am Sonntag, den 12. Februar 1933 einen gemeinsamen Wänselball in ihrem Vereinshaus „Mainbild“ abhalten werden. Näheres werden Sie noch im Inseratenteil einer unserer nächsten Nummer erfahren.

Aus der Umgegend

Die gefällige Kreditanstalt

Wiesbaden, 4. Februar.

In mehrwöchiger Verhandlung beschäftigt sich gegenwärtig die Große Strafkammer mit den Vorgängen bei der Darlehnskasse Ballau. Angeklagt ist der Rentant Heinrich Karl Althen aus Ballau wegen Unterschlagung und fortgesetzten Vergehens gegen das Genossenschaftsgeheimnis. Großes Aufsehen erregte es vor einiger Zeit, als man verschiedenen Gerüchten auf den Grund ging und schließlich feststellte, daß bei der Darlehnskasse in Ballau etwas nicht in Ordnung sei. Während sonst gut fundierte Geschäftsleute mit Sicherheit in der Hand sich die Beine ablaufen, um bei den Banken etwas zu bekommen, hatten es die Genossen der Ballauer Bank besser. Ihnen wurden Kredite bewilligt, die sie bestmöglich doch wachsen lassen konnten. Das führte schließlich zur vollständigen Illiquidität der Genossenschaft mit einem Gesamtverlust von etwa 40 000 Mark.

Althen war ein kurz- und ein langfristiger Darlehensnehmer von je 1000 Mark bewilligt worden. Diese Beträge zahlte er nicht zurück, sondern erhöhte den Kredit auf ca. 33 000 Mark. Seinem Schwager war auch ein Kredit bis 1500 Mark eingeräumt worden, der schließlich auf 5214 Mark stieg. Einem Darlehenssuchenden „bewilligte“ Althen zu den durch den Vorstand genehmigten 1000 Mark noch weitere 28 963 Mark hinzu. trotzdem die jahresgemäße bestimmte Kreditgrenze 5000 Mark betrug. Von dieser angenehmen Kreditanleihe machten weitestens Kreise Gebrauch, so u. a. der Bürgermeister, der seinen Kredit von 1500 Mark auf 9650 Mark überzog. Althen soll ferner Beträge von 20 und 300 bzw. 200 Mark unterschlagen haben. Er ist gefänglich, steht aber seine Schuld von 33 000 auf 30 000 Mark herab. In der Verhandlung sind eine Reihe von Buchführern und 24 Zeugen zu hören.

Frankfurt a. M. (Postkrafwagen samt Chauffeur vermisst). Wie das Polizeipräsidium mitteilt, wird seit dem 24. Januar ds. Js. der Chauffeur Fritz Finkenwerder, wohnhaft in Hannover, mit dem Postkrafwagen 35 27 076 unterwegs, vermisst. Auf dem Auto befinden sich sechs Eisenfässer mit Chemikalien, die für die Sprengstoffabrikation verwendet werden, im Werte von 2700 Mark, die für eine Firma in Bamberg bei Wallrode (Hannover) bestimmt waren. Ferner befanden sich noch 62 Kollis Sammelgut (2889 Kilo) im Werte von 10 000 RM für die Firma Bäte, Expedition in Hannover, auf dem Wagen. Finkenwerder sollte am 25. Januar in Hannover eintreffen, bis jetzt fehlt jedoch von ihm jede Spur. Trotz eingehender Recherchen konnten Finkenwerder und sein Wagen nicht ermittelt werden. Die Firmen nehmen an, daß Finkenwerder das wertvolle Gut unterschlagen hat.

Frankfurt a. M. (Die Grippe-Epidemie). Die Grippe-Epidemie in Frankfurt am Main ist immer noch nicht im Abflauen begriffen. Die Krankentransportwagen sind fortgesetzt unterwegs, um Grippefranke in die Krankenhäuser zu bringen, in denen sich jetzt rund 1200 Grippefranke befinden. Die Anforderungen, die an die Ärzte und das Pflegepersonal gestellt werden, sind umso größer, als auch ein großer Teil der Ärzte und des Personals von der Grippe ergriffen worden ist. Die Besuche in den Krankenhäusern sind jetzt gänzlich untersagt worden. Wenn bisher auch 14 Todesfälle zu verzeichnen sind, so kann bei der großen Zahl der Erkrankungen doch nicht gesagt werden, daß in dem bisherigen günstigen Verlauf der Grippeerkrankungen eine ungünstige Wendung eingetreten wäre.

Befeldigen

Darmstadt. Das heblid auf Vorkommnisse eignet haben, besteht daß die Polizei beauftragt die beseitigende Aufsicht über die Aufsicht und Landesregierung nachdruck einzuschreiben Straßverfolgung festzu

Industrie- und

Friedberg. Die berg wähle in ihrer Louis Hirsch erneut u Stellvertreter wurde Wilhelm Krauß (Bor) Vorstehende führte Weber und Dr. Gustaf hahn in ihr Amt ein den über das abgelan der Sanitäts der An Jahresbericht der Gefe gegenwärtige Wirtschaft wurde betont, daß die Industrie- und Hande wie die einzelnen Teile genug könne vor einf werden.

Frankfurt a. M. aufgeführt. In der der Oerbestrafte das von unbekannter Täu und sieben wertvolle 1000 Mark entwendet. Kriminalpolizei die M vorbestrafte 24jährige bewohnt, vorfinden reits verurteilt, die App jedoch an den Mann h Die Festnahme seines Frage der Zeit sein.

Hannau. (Im Die der Kauschleide Stall, wohnt in Bad D eines Gassensteinslebens handeln ließ, unbemer genommen, sie entspre des Arztes versehen. Sie in Hannau benutzt, u Dium zu beschaffen, längerer Zeit verfallen konnte wegen Urkunde Sinne des Oiumgefe dreijähriger Bewährung

Bad Soden. (E last neues Gesellschafts des Autos als Fahrer furt engagierten Mul von Reunheim auf O drehte sich und schlug u bezeichnen, daß sein W tagen ist. Mit leichter Fahrgäste davon. De abgeklappt werden.

St. Goarshausen. Forelen in Bewe ley bei St. Goarshausen kam in Bewegung. Lei Gismassen noch etwas. keine Gefahr besteht daß

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir Dank.

Flörsheim im



Erschei

morgen Sonnt

8.11 Uhr im „S

Narrenfittun

Kassenöffnung abend

Eintritt für Mitglied

mitglieder pro

G.-V.

Je schwerer die Zeiten, desto mehr braucht Deine Familie den Schutz Deiner Lebensversicherung! Wenn es Dir schon schwer fällt, bei den jetzigen Zeiten Deine Familie zu ernähren — was sollte dann Deine Familie ohne Dich tun?

Halte Deine Lebensversicherung in Kraft!

erkreis

om 28.1.33 als
hält die Findigkeit
in dem Sargtrei-
adlos. Es ist besser,
e Särge zu liefern,
Defizit mit schönen
fenber bekannt sein,
wohnt, nicht mehr
n.
der: W. u. R.

„Gasha“ teilen wir
er ist, die Lösung zu
Bereinsieben nicht
bedingt sein müssen,
um die zusammen-
handelt:
nerquartett,

n, daß die genann-
1933 einen gemein-
„Mainbild“ abpal-
Inferatenteil einer

egend

stalt

den, 4. Februar.

fligt sich gegenwärtig
Vorgängen bei der
Kendant Heinrich
chlagung und fort-
schäftsge“y. Bro-
eit, als man ver-
gung und schließlich
Ballau etwas nicht
ierte Geschäftsleute
Seine ablaufen, um
atten es die Genof-
wurden Kredite be-
ffen konnten. Das
uidität der Genof-
etwa 40 000 Mark.
ristiger Darlehns-
nen. Diese Beträge
den Kredit auf ca.
uch ein Kredit bis
schließlich auf 5214
„bewilligte“ Al-
migten 1000 Mark.
dem die fahungs-
beitrug. Von
n weiteste Kreise
seinen Kredit von
hen soll ferner Be-
nterschlagungen ha-
von 33 000 auf
ng sind eine Reihe
zu hören.

wagen sam
Polizeipräsidium
S. der Chauffeur
ver, mit dem Last-
ist. Auf dem Auto
italien, die für die
n, im Werte von
mlich bei Walfröde
efanden sich noch
e von 10 000 RM.
unnover, auf dem
uar in Hannover
jede Spur. Trotz
nwerder und sein
men nehmen an,
unterchlagen hat.

pe-Epidemie.)
ain ist immer noch
entransportwagen
ante in die Kran-
rund 1200 Grippe-
die an die Herzte
sind umso größer,
des Personals von
uche in den Kran-
orden. Wenn bis-
d, so kann bei der
ht gesagt werden,
auf der Grippe-
eingetreten wäre.

ter

en

n?

Befleidigende Rufe werden bestraft.

Darmstadt. Das heftigste Polizeiamt teilt mit: Im Hinblick auf Vorkommnisse, die sich in den letzten Tagen ereignet haben, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Polizei beauftragt ist, gegen Demonstranten, die sich beleidigende Rufe gegen den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und gegen Mitglieder der Reichsregierung und Landesregierungen zuzuschulden kommen lassen, mit Nachdruck einzuschreiten und die Personallisten der Täter zur Strafverfolgung festzustellen.

Industrie- und Handelskammer Friedberg.

Friedberg. Die Industrie- und Handelskammer Friedberg wählt in ihrer ersten Jahresversammlung den Kaufmann Louis Hirsch erneut zum Vorsitzenden der Kammer. Zu Stellvertretern wurden Karl Fr. L. Hinkel (Wilbel) und Wilhelm Krauß (Bad-Nauheim) einstimmig gewählt. Der Vorsitzende führte die neu gewählten Mitglieder Franz Weber und Dr. Gustav Schwarz in Friedberg, Heinrich Weber in Bad-Nauheim und Ewald Morhenn in Hirzenhain in ihr Amt ein. Nach einem Rückblick des Vorsitzenden über das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1932 erstattete der Syndikus der Kammer Dr. Gölbel den ausführlichen Jahresbericht der Geschäftsführung. Sodann wurde die gegenwärtige Wirtschaftslage eingehend erörtert. Hierbei wurde betont, daß die Notlage in den mittelhändlerischen Industrie- und Handelszweigen mindestens ebenso groß ist wie die einzelnen Teile der Landwirtschaft. Nicht dringend genug könne vor einseitigen Schutzmaßnahmen gewarnt werden.

Frankfurt a. M. (Ein schwerer Einbruch aufgeklärt.) In der Nacht zum 31. Januar wurde in der Goethestraße das Schaufenster eines Photogeschäfts von unbekannten Tätern mit einem Stein eingeschlagen und sieben wertvolle Photoapparate im Gesamtwert von 1000 Mark entwendet. Bereits am 31. Januar konnte die Kriminalpolizei die Apparate in einem Kleiderschrank des vorbeistrafen 24-jährigen Albert Batsch, der eine Manlarde bewohnt, vorfinden und beschlagnahmen. Batsch hatte bereits versucht, die Apparate zu verkaufen. Bevor er sie jedoch an den Mann bringen konnte, griff die Polizei zu. Die Festnahme seines Komplizen dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Hanau. (Im Banne des Raufgastes.) Die der Kaufmannschaft verfallene Ehefrau Helene Stoll, zuletzt in Bad Orb wohnhaft, hatte, als sie sich wegen eines Gallensteinleidens von einem Wiesbadener Arzt behandeln ließ, unbemerkt etwa 40 Rezeptformulare an sich genommen, sie entsprechend ausgefüllt und mit dem Namen des Arztes versehen. Zehn dieser gefälschten Rezepte hatte sie in Hanau benutzt, um sich nach und nach medizinisches Opium zu beschaffen. Dem Kaufmann war sie schon seit längerer Zeit verfallen. Das Schöffengericht Hanau erkannte wegen Urkundenfälschung und wegen Vergehens im Sinne des Opiumgesetzes auf sechs Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Bad Soden. (Schwerer Autounfall.) Ein fast neues Gesellschaftsauto, in dem sich neben dem Besitzer des Autos als Fahrer zwölf Mitglieder einer nach Frankfurt engagierten Musikkapelle befanden, gerieten oberhalb von Neuenhain auf Glatteis, rannte mit dem Kühler an, drehte sich und schlug um. Man muß es als ein Wunder bezeichnen, daß kein Menschenleben bei dem Unfall zu beklagen ist. Mit leichteren Verletzungen kamen Fahrer und Fahrgäste davon. Der schwer beschädigte Wagen mußte abgeschleppt werden.

St. Goarshausen. (Das Rhein-Eis an der Lorelei in Bewegung.) Das Bockeis an der Lorelei bei St. Goarshausen, das bis über Taub hinausreichte, kam in Bewegung. Bedingt an der Pfalz stauen sich die Eismassen noch etwas. Das Eis treibt langsam ab, so daß keine Gefahr besteht, daß dasselbe Schaden anrichten könnte.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche u. Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Heinrich Müller und Frau
Flörsheim im Februar 1933



AUFRUF!

Hierdurch rufen wir alle Narren und Narren zu einer
Massen-Kundgebung
gegen das Mucker und Philistertum auf.

Erscheint in Massen
morgen Sonntag, den 5. Februar abends
8.11 Uhr im „Sängerheim“ zur großen
Narrenfizierung des Sängerbunds

Kasseneröffnung abends 7 Uhr, Anfangspunkt 8.11 Uhr
Eintritt für Mitglieder pro Person 40 Pf., für Nicht-
mitglieder pro Person 60 Pf.

G.-V. „Sängerbund“ 1847. E. V.
Das Komitee

Mainz. (Zwei Schüler vermißt.) Seit Mittwoch nachmittag werden 2 Schüler, der 11-jährige Wilhelm Gurlich aus Weihenau und der 12-jährige Karl Hoyer aus Mainz, vermißt. Die beiden Jungen hatten sich nach Kostheim begeben aufs Eis und wurden seitdem nicht mehr gesehen. Man vermutet, daß sie auf der Bach waren, im Eis einbrachen und unter die Eisbede gerieten.

Mainz. (Die Waggonfabrik Castell Mombach hat wieder Aufträge.) Die Waggonfabrik Castell Mombach wird das leither still liegende Werk zu Anfang März mit einer Belegschaft von etwa 400 Mann wieder in Betrieb nehmen. Nach einer Mitteilung des Reichsbahn-Zentralamtes Berlin sind dem Werk 61 Gepäckwagen für Nebenbahnen in Auftrag gegeben worden.

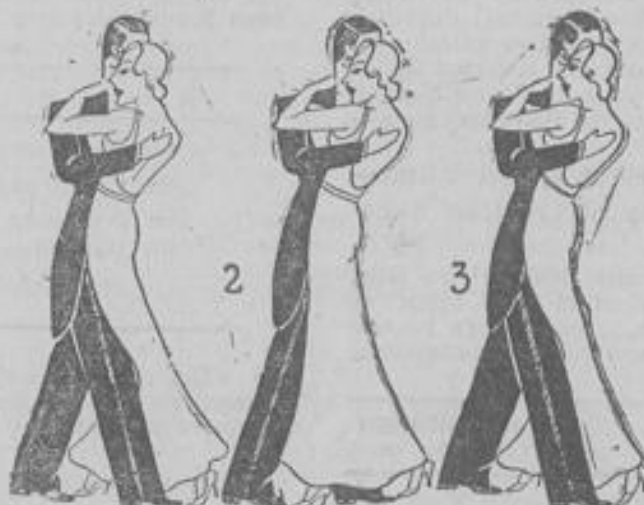
Mainz. (Weitere Schulen geschlossen.) Die Grippe hat an Ausdehnung weiter zugenommen, so daß weitere Schulen geschlossen werden mußten, darunter auch das Gymnasium.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Die Holzverfeuerung vom 25. Januar 1933 ist genehmigt
Erster Ueberweisungs- und erster Abfuhrtag ist am
Montag, den 6. Februar 1933.

Die Reichsverbilligungsheine für
Fleisch, Kohlen, Brot, Milch pp.
müssen bis spätestens

Tanzen Sie mit!



Der Three-Step.

Boxtrott: Er ist der beliebteste und populärste Barfett-Tanz geworden, einmal wegen seiner leicht zu erlernenden Musik und wegen der Einfachheit der Schritte. In der Kategorie der „Boxes“ gehört auch der Slowfox, der durch sein langames Tempo charakterisiert ist. Im Gegenatz zum Tango ist seine Taktgebung sehr schlicht, und es ist daher ziemlich schwer, aus dem Takt zu kommen. Er wird im Vierteltakt getanzt, jeder Schritt = zwei Taktstellen. 1 und 3 sind betont, daher kann man bei 1 oder 3 (des Taktes) zu tanzen beginnen.

Im Text bezeichnet R = rechter Fuß, L = linker Fuß; v = vorwärts, r = rückwärts; H = Herr, D = Dame. Die Pfeile bezeichnen die Tanzrichtung.

Der Three-Step kann beliebig oft wiederholt und auf jedem Fuß ausgeführt werden. Man kann ihn auch in leichter Kurve tanzen.

1. H: R v, D: L r; 2. H: L v, D: R r; 3. H: R v, D: L r.

Dienstag, den 7. Februar 1933
auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 11 abgefordert werden.

Der Gemeindevorstand: Laud, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Sonntag den 5. Februar, 5. Sonntag n. Erschein. des Herrn
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt
nachmittags 2 Uhr Andacht, 4 Uhr Mar. Kongregation.
Montag 6.30 Amt für Eheleute Adam Dorn und Ant. Mohr
7 Amt für Verst. der Fam. Ruppert-Bredheimer.
Dienstag 6.30 Uhr Stiftungsamt für Verst. der Kirchenstift.
(Schwesternhaus), 7 Amt für Verst. Eltern der Familie
Lorenz Schleidt 3.
Mittwoch Ewiges Gebet, 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligen-
kristen, hl. Messe, 8.30 Kindergottesdienst, 10 Uhr Be-
ruhenamt, 6 Uhr Schlafandacht.
Donnerstag 7 hl. Messe im Krankenhaus, 7 Amt für Hein-
rich Jos. Langen und Ehefrau Margarethe.
Freitag 7 Jahramt für Gertrud Dienst.
Samstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Margarethe Gumb.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. Februar 1933 (5. nach Epiphan.)
nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Der Feather-Step ist der bei weitem raffinierteste Schritt. Die einfachste Methode, nach der Seite hinüberzutreten, besteht darin, mit dem Körper einen leichten Winkel zur ursprünglichen Tanzrichtung zu bilden und beim Richtungswechsel die Füßspitzen nach der neuen Richtung zu drehen. Damit dieser Schritt gut gelingt, ist unbedingt nötig, daß der Herr in dem Augenblick, wo er den linken Fuß nach der Seite setzt, sich auf die Fußballen erhebt und so auch den folgenden Schritt mit dem rechten Fuß ausführt. Diese beiden Schritte sind kurz, jedoch der nächste, mit dem der Herr wieder in die ursprüngliche Tanzlinie zurückkommt, ist ein langer Schritt. Die Gegenbewegung (contrary body movement) — siehe „Tanzen Sie mit“ I — macht man bei dem ersten und vierten Schritt, Körperschwung (body swag) nur der Herr beim zweiten und dritten Schritt.

1. H: R v langer Schritt, D: L r langer Schritt;
2. H: L in leichtem Winkel v, D: R r kurzer Schritt hinter L;
3. H: R v kurzer Schritt seitlich, D: L r kurzer Schritt;
4. H: L v langer Schritt, D: R r langer Schritt.



Der Feather-Step.

Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee

Sp.-B. 09 - S. C. Rüsselsheim
Doppel

Spielbeginn: 1. M. 2.30 Uhr. Reserve — Bilschheim um 1 Uhr
Heute abend 8.30 Uhr Spieler-Versammlung im Vereinslokal

Ein- oder
Zweifamilienhaus

gegen Barzahlung ge-
sucht. Offerte unt. Preis-
angabe 600 an den Ber-
tag der Zeitung.

Handwerker- und Gewerbeverein

Montag, den 6. Februar abends 8 Uhr im Gast-
haus „Zum Hirsch“

Versammlung mit Lichtbildervortrag

wozu wir unsere Mitglieder sowie Interessenten freund-
lichst einladen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Katholischer Arbeiter-Verein

Große Narrenfizierung

am Sonntag, den 5. Febr. abends
8.11 Uhr im „Schützenhof“.
Motto: Wer schunn emol bei uns
war, kimmd immer widder!

Kasseneröffnung 7.11 Uhr. Eintritt
50 Pf. Getränke nach Belieben!
Es ladet ein Das Komitee



Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse 6, Telef. 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

**Haushaltsartikel, Schreibmaterialien,
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak.**

2 Zimmer u. Küche

per 15. Februar oder 1.
März zu vermieten.

Näheres im Verlag

2 Zimmer u. Küche

Obertaunusstraße 11 an
ruhige Leute zu vermie-
ten. Näheres

Gudw. Richter, Riedstr. 12

Bei Schlaflosigkeit Nervosität, innerer
Unruhe ist Dr. Bußleb's
Schlaf- und Nerventee von un-
gemein wohlthuender Wirkung.
Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Eine Werkstätte

mit Einrichtung zu ver-
mieten. Näh. im Verlag

Wieder Lebensfroh!

Von vielen Tausenden
haben sich dieses
Unheil schon gehört.
Versuchen Sie gegen
Ihren Rheumatismus
gegen Nicht- u. Ischias
jetzt auch den Echten
MATE-GOLD
55.70, 1.30 Pf. bei:
Apotheke A. Schäfer

Sonntag, den 5. Februar, abends 8.11 Uhr in der Narrhalla im „Hirsch“ der beliebte

1. große Masken-Ball

des M.-G.-V. „Liederkranz“ E. V.

Eintritt: Masken und Nichtmitglieder 70,-\$, Erwerbslose Nichtmitglieder 40,-\$, Mitglieder 40,-\$ — Saalöffnung 7.11 Uhr, Anfang 8.11 Uhr
Großes Blasorchester

An unsere Stromabnehmer!

Es wird in Teilen unseres Versorgungsgebietes zum Stromabnehmerstreif aufgerufen mit der Begründung, daß die von uns erhobene Zählermiete nicht gerechtfertigt und die Strompreise zu hoch seien.

Was zunächst die Zählermiete angeht, wird zur Klarstellung darauf hingewiesen, daß diese nicht nur als Entgelt für die Bereitstellung des Zählers anzusehen ist, sondern auch die Aufwendung für die Überwachung, Unterhaltung und das Ablesen des Zählers sowie für das Stromgeldbintasso einschließt.

Ausschlaggebend ist die Feststellung, daß die Zählermiete seitens des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung ausdrücklich als berechtigt anerkannt worden ist.

Zur Widerlegung der gegen die Höhe der Strompreise erhobenen Einwände führen wir folgendes an:

Die dergestalt gültigen Tarife sind festgesetzt auf Grund der durch die 4. Rotorordnung vorgeschriebenen Preisfestung. Hierbei wurden der Abnehmerchaft nicht nur die durch diese Rotorordnung für uns eingetretenen Ersparnisse restlos gebracht, sondern es wurde darüber hinaus ein erheblicher Betrag in Form von weiteren Preisnachlässen zu unseren Lasten übernommen. Außerdem hatten wir bereits zu Anfang des Jahres 1931 freiwillig eine 5prozentige Senkung des Tarifes für Beleuchtungs- und Haushaltszwecke vorgenommen.

Die von uns durchgeführten Tarifiermäßigungen sind teils des Herrn Reichskommissars für Preisüberwachung nach eingehender Prüfung als in jeder Beziehung ausreichend gebilligt worden.

Nachfolgender Vergleich mit den Vorkriegsstrompreisen und Zählermieten zeigt, daß die Sätze, welche nach der Marktstabilisierung zunächst wesentlich höher lagen, in der Hauptsache wieder auf den Friedensstand herabgesetzt sind, ja sogar diesen bei dem Bezug nach dem Grundgebührentarife erheblich unterschreiten. Das Gleiche gilt in den meisten Fällen für die Kraftstrompreise.

	1913	1932	Verteuerung bzw. Verbilligung in %
Lichtstrom-Höchstpreis	40 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$	41 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$	plus 2½%
Lichtstrom-Durchschnittserlös n. d. Grundgebührentarif *)	—	36 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$	minus 10%
Kraftstrompreis	20 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$	28 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$ sinkend bis 16,8 $\frac{\text{ₛ}}{\text{kWh}}$	**)
Monatl. Zählermiete für 5 Lampen	30 $\frac{\text{ₛ}}{\text{Monat}}$	30 $\frac{\text{ₛ}}{\text{Monat}}$	plus 0%
Monatl. Zählermiete für 2,05-5 kW	1.—RM	1.—RM	plus 0%

^{a)} Nach diesem Tarif werden rund 70% unserer Nichtstromabnehmer beliefert.

*) Hinsichtlich der prozentualen Veränderung muß hier berücksichtigt werden, daß der Vorkriegs-Kraftstrompreis an die Gewährleistung einer Mindestbenutzungsdauer von 300 Std./Jahr gebunden war, welche heute nicht mehr verlangt wird. Bei der im besonderen bei der Landwirtschaft in fast allen Fällen vorliegenden Unterschreitung dieser Mindestverpflichtung ergaben sich bereits in der Vorkriegszeit Kraftstrompreise, welche höher lagen als der derzeitige Kraftstromhöchstpreis. — Dagegen liegt der heutige Krafttarif Staffeln vor, die den Vorkriegspreis bis zu 16% unterschreiten.

Im Gegensatz zu dieser Anpassung der Strompreise an die Vorkriegs-Preiserhältnisse steht die Verteuerung der die Kosten für Stromerzeugung und -Verteilung maßgebenden Aufwendungen gemäß folgender Aufstellung:

	1913	1932	Verteuerung in %
Stundenlohn (gelernt. Arbeiter)	45 -f	79 -f	plus 76 %
Soziale Lasten für diesen	2,88 Rm. je Monat	13,20 Rm. je Monat	plus 358 %
Gehalt eines Angestellten nach Gruppe B	140.- Rm.	260.- Rm.	plus 85 %
Soziale Lasten für diesen	4,50 Rm. je Monat	19,50 Rm. je Monat	plus 333 %
Kohle (Nuss III)	20,45 RM/t	26,08 RM/t	plus 28 %
Steuern und Abgaben (in % der Einnahmen)	0,96 %	10,6 %	plus 1000 %

Wenn trotz der beträchtlichen Erhöhung aller die Stromerzeugungs- und Verteilungskosten bestimmenden Ausgaben die Strompreise teilweise unter die Vorkriegspreise gelenkt werden konnten, so war dies nur dadurch möglich, daß die Abnehmer in den Genuß aller Vorteile gesetzt wurden, welche sich aus den technischen und wirtschaftlichen Verbesserungen in der Energieerzeugung und -Verteilung im Laufe der Zeit ergeben haben. Eine weitere Minderung der Preise ist angesichts des aus den Veröffentlichungen bekannten erheblichen Rückganges des Ertragnisses unserer Gesellschaft nicht möglich, weil andernfalls die Lebensfähigkeit dieses im öffentlichen Interesse arbeitenden Unternehmens auf das ernsteste bedroht wird. Selbst der Vergleich mit benachbarten kommunalen Elektrizitätswerten zeigt, daß unsere Strompreise niedriger sind, als die dort geltenden, obwohl diese Werte von den die Privatunternehmungen in höchstem Maße belastenden Steuern befreit sind.

Vergleichend sei nachstehend noch die Preisbewegung für andere Ausgabenposten des täglichen Bedarfs angefügt, wie sie in den amtlichen Indexzahlen des Statistischen Reichsamtes zum Ausdruck kommt:

	1913	1932
Lebenshaltungskostenindex		
für Ernährung	100	109
für Wohnung	100	121,4
für Bekleidung	100	112,4
Gesamtlebenshaltungskostenindex	100	118,4

Der ebenfalls wesentliche Ausgabeposten für Hausbrand weist bei einem Kriesspreis für den Zentner von etwa Rm. 1,40 gegenüber einem derzeitigen Zentnerpreis von Rm. 1,90 gleichfalls eine beträchtliche Steigerung nämlich um 36 Prozent auf.

Angesichts dieser Zahlen von einer Ueberleuerung gerade der Stromkosten zu sprechen, muß als durchaus unberechtigt bezeichnet werden.

Insbefondere muß die irreführende Behauptung richtiggestellt werden, daß Petroleumbeleuchtung billiger als elektrisches Licht sei.

Den Kostenvergleich beider Beleuchtungsarten bringt nachstehende Tabelle.

Es kostet die Brennstunde:

Leistung der Glühlampe	Elektrisches Licht		Petroleum-Licht von gleicher Lichtausbeute Petroleum-Preis 40 Pf. je Liter
	bei einem Strompreis von 41 Pf/kWh	36 Pf/kWh	
15 Watt	0,61 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	0,54 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	3 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$ (Flachbrenner)
25 Watt	1,0 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	0,9 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	3 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$ (Rundbrenner)
40 Watt	1,64 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	1,44 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$	4 $\frac{\text{Mk}}{\text{h}}$ (Rundbrenner)

Die Kosten der Petroleumbeleuchtung sind daher bei gleicher Lichtausbeute selbst unter Annahme unseres Höchststrompreises rund 3—5 mal so hoch, als diejenigen der elektrischen Beleuchtung.

Wir wissen uns mit dem besonnenen Theil unserer Abnehmerchaft darin geseitigt, daß die Aufforderung zum Abnehmerstreit in Anbetracht der oben geschilderten Verhältnisse jeder Berechtigung entbehret, und ihre Befolgung sich nicht zum Vortheil der an solchen Maßnahmen sich Betheiligenden auswirkt.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft
Frankfurt a. M. Höchst



Schäfchen, die im Westen stehn,
lassen sehr oft Regen sehn!

Wollachen
gut und billig pflegen!

Von praktischen Hausfrauen erprobte Winke zur schonenden, billigen Pflege aller waschbaren Wollfachen:

Wasche in kalter Perls-
lauge — 1 Eßlöffel Perl-
s auf je 2 Liter Wasser —
nicht reiben oder zerren.

Spüle sofort mehrmals gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser fröhcht die Farben auf.

Gut ausdrücken. Nicht wein-
gen. Mehrmals in Tücher ein-
und ausrollen und gleichzeitig
ausdrücken. Nicht aufhängen.

Richtig in Form ziehen,
auf tuchbedecktem Tische
trocknen lassen. Ofen-
oder Sonnenhitze meiden.

Persil wäscht Wolle wunderbar!

Samstag, 4. Febr.
Zweites Blatt

Die Woche, die politisch stehen, wo die Weidungs- und 1918 betrachtet werden, die Wirkungen erst nach der Schwung in der einen Jahre noch der hat die Führung der Hand bekommen, ihr Reichsfanzler geworbenen Charakter. Die Ereignisse der Reichstag auf eine Regierungserklärung Zentrum hatte, die der Tolerierung einer Anzahl von ebenfalls Mittwoch Ausdruck gekommen, die Ablehnung seiner Zentrum bereit sei, in einem etwa einen Stand der Dinge in der Situation gegeben, in die Auflösung des Reiches, wie es in der sich die Bildung einer möglichst herausgestellten deutsche Volk zu der nationalen Zusammenkunft der Neuwahl einlegt worden, und das mehr als jeder anderen Formen annehmen die jetzt schon erfolgt, hat die Regierung

Der Aufruf
Mittwoch abend aus
durch Rundfunk gesandt
Donnerstag dreimal
Ziele der neuen Reso-
lution gegen den Kommunismus
als das wichtigste
Reichsregierung ver-
Wählerhaft die Voll-
tion der Wirtschaft
zu lösen, deren einen
dient, während der
beiters durch einen
gegen die Arbeitslos-
Aufruf weiter zum
rung unter keinen
dieser beiden Ziele
wird. Daß die Reichs-
heit hinter diesem
vor, daß sämtliche
aufgelegt haben, ihr
Aufnahme des
türlich sehr geteilt.
nahestehenden Blätter
Zeitung" bezeichnet
unter die November-
stark kritisiert. Die
nichtsagende allge-
"Vorwärts" fordert
burger Front". Die
daß es sich ja nur
sollte, ihr eingehend
nächsten Zeit befam-

Die Regierung hat einfach, daß sie durch von Spaltung

Der i

Frau Bernande
dem alle Mahlzeiten
kücht. Ihr Mann i
leben ihm Diane v
Schwester, die seit
„Wo bleibt D
seiner Frau entgeg

„Ich fand meine
habe, bin ich bei
auszudrücken, aufge
leucht gereiztem Lo
morgens immer an
mal in Gedanken i
gehört, aber Diane
samkeit für mich üb
Sie setzte sich u
Augen und Mund i
zeigte einen tiefele
Diane hob langf
begegnete ruhig d
Älteren.

„Liebe Tante,
Toilettenflüsch, wie
legtest Du sie wieder
„Natürlich.“ Du
auf, „natürlich, Du
etwas nicht flappst,
gungsgereden fangen
Albst das geringste
daß Du mir widerst
Friedrich Komit

Rückblick

Die Woche, die jetzt hinter uns liegt, muß — mag man politisch stehen, wo man will, — als eine der entscheidungsvollsten für das deutsche Schicksal seit 1918 betrachtet werden. Sie brachte einen in seinen Auswirkungen erst noch fühlbar werdenden vollkommenen Umschwung in der inneren Politik. Die Partei, die vor einem Jahre noch als staatsfeindlich verfolgt worden war, hat die Führung der Geschicke des Deutschen Reiches in die Hand bekommen, ihr Führer, umkämpft und umstritten, ist Reichskanzler geworden. Dieses Ereignis hat geradezu historischen Charakter. Der Ernennung Hitlers folgten weitere Ereignisse Schlag auf Schlag. Mittwochabend wurde der Reichstag aufgelöst und durch den Reichskanzler selbst eine Regierungserklärung im Rundfunk verkündet. Das Zentrum hatte, bevor es sich eventuell zu einer Politik der Tolerierung entschließen wollte, der neuen Regierung eine Anzahl von Fragen vorgelegt. Die Antwort ist ihm ebenfalls Mittwochabend zugestellt worden. Darin ist zum Ausdruck gekommen, daß der Kanzler die Fragen als eine Ablehnung seiner Fragen auffassen mußte, ob das Zentrum bereit sei, in eine Vertagung des Reichstages auf etwa ein Jahr einzuwilligen. Nach diesem Stand der Dinge war mit den Zentrumsfragen eine Situation gegeben, in der nach Ansicht der neuen Regierung die Auflösung des Reichstages unvermeidlich war. Sie erfolgte, wie es in der Auflösungsverordnung heißt, nachdem sich die „Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt“ hatte, und hat den Zweck, daß „das deutsche Volk zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nimmt“. Der Termin der Neuwahlen, 5. März, ist so nahe wie möglich gelegt worden, und das ist gut, da gerade dieser Wahlkampf mehr als jeder andere bisher vermutlich die leidenschaftlichsten Formen annehmen wird. Die vielen Zusammenstöße, die jetzt schon erfolgen, sind leider kein guter Ausblick. Freilich hat die Regierung schärfstes Einschreiten angekündigt.

Der Aufruf der Reichsregierung, der am Mittwochabend auch in englischer Sprache nach Amerika durch Rundfunk gelangt und über die deutschen Sender am Donnerstag dreimal wiederholt wurde, kündigt mehr die Ziele der neuen Regierung an als die Wege. Der Kampf gegen den Kommunismus zieht sich durch die ganze Erklärung als das wichtigste innerpolitische Ziel hindurch. Die Reichsregierung verlangt im übrigen von der deutschen Wählerschaft die Vollmacht, das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft mit großen vierjährigen Plänen zu lösen, deren einer der Rettung des deutschen Bauern dient, während der andere die Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit herbeiführen soll. Wie in dem Aufruf weiter zum Ausdruck kommt, wird die Reichsregierung unter keinen Umständen dulden, daß die Erreichung dieser beiden Ziele durch den Kommunismus verhindert wird. Daß die Reichsregierung in voller Bewusstheit hinter diesem Aufruf steht, geht aus der Tatsache hervor, daß sämtliche Mitglieder des Reichskabinetts Wert darauf gelegt haben, ihren Namen unter ihn zu setzen. Die Aufnahme des Aufrufs in der deutschen Presse ist natürlich sehr geteilt. Während die neuen Regierung nahestehenden Blätter sich hinter ihn stellen — die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet ihn als den „endgültigen Schlüssel“ unter die Novemberrevolution —, wird er von der Linken stark kritisiert. Die „Völkische Zeitung“ findet, daß er nur nichtsagende allgemeine Redewendungen enthalte, der „Vorwärts“ fordert die „Arbeiterfront“ gegen die „Harzburger Front“. Die Regierung hat nun erklären lassen, daß es sich ja nur um einen allgemeinen Aufruf handeln sollte, ihr eingehendes Programm werde sie in der nächsten Zeit bekanntgeben.

Die Regierung hat die kommenden Wahlen dadurch vereinfacht, daß sie durch eine Rotverordnung die Bildung von Splitterparteien unmöglich machte. Jede Partei hat für mindestens einen Kreiswahlvorschlag sowie Unterschriften aufzubringen, als Stimmen zur Erlangung eines Sitzes nötig sind, nämlich 60 000, während bisher 500 Unterschriften genügten. Das Verschwinden der vielen Splitterparteien wird wohl von niemand bedauert werden. Im übrigen erklärt die Regierung, daß, was sich eigentlich ja auch von selbst versteht, im Wahlkampf alle Parteien die gleichen Rechte haben. Es wird betont, daß die Reichsregierung sich vom ersten Tage an auf einen überaus loyalen Standpunkt gestellt habe. Es müßten also schon besondere Gründe die Durchführung der Wahl auf dieser Basis unmöglich machen. Die Entscheidung hierüber liegt bei den Parteien selbst. Dabei sei es nicht zweifelhaft, daß man die Entwicklung der Dinge im Reich, wie sie in den vielfachen Zusammenstößen zum Ausdruck komme, mit großer Aufmerksamkeit verfolgen. Bisher aber habe die Reichsregierung hierzu noch nicht in der Form besonderer Maßnahmen Stellung genommen, da die Klärung der innerpolitischen Gesamtsituation durch die Auflösung und die Neuwahlen die Arbeit der beiden Kabinettsitzungen vom Mittwoch vollkommen ausfüllte.

Der außenpolitische Teil des Regierungsauftrags hat im Ausland einen guten Eindruck gemacht, wie man überhaupt den Regierungswechsel jenseits unserer Grenzen verhältnismäßig ruhig hingenommen hat. Man beachtet, daß der bisherige Außenminister, Freiherr von Neurath, auf seinem Posten geblieben ist. Wie sehr dies besonders in England begrüßt wird, geht aus dem Kommentar des Reutersbüros über die Persönlichkeit des Freiherrn von Neurath hervor. Darin heißt es: Neurath ist einer der fähigsten Diplomaten in der deutschen Geschichte der Gegenwart. Immer sind freundschaftliche Beziehungen zwischen seiner Regierung und den Ländern, in die er gesandt wurde, seinem Wirken gefolgt. Seine bedeutendsten Leistungen zeigen sich heute in den herzlichen Beziehungen, die zwischen der Wilhelmstraße und Whitehall und zwischen der Wilhelmstraße und dem Chigi-Palast bestehen. Freiherr von Neurath war in großem Maße verantwortlich für die Wiederherstellung der diplomatischen Kontakte.

Sehr wesentlich sind die Veränderungen nicht, die der Kabinettswechsel in Frankreich gebracht hat. Daß nach der Verlegung parlamentarischer Unterstützung der Finanzminister und mit ihm der Chef des Kabinetts Paul Boncour verschwunden mußten, war klar, aber sonst sind die Veränderungen unwesentlich. 15 von den 23 Mitgliedern, Ministern und Unterstaatssekretären des Kabinetts Daladier haben bereits dem Kabinett Paul-Boncour angehört, und man kann höchstens feststellen, daß die Umbildung der Regierung um etwas mehr nach links orientiert hat. Das kommt vielleicht am deutlichsten in der Person ihres Chefs zum Ausdruck. Edouard Daladier ist unter den Führern der Radikalen Partei der am weitesten links stehende. Er ist der Schüler Herriots, die mannigfachen Schwankungen, die den politischen Weg Herriots kennzeichnen, hat Daladier aber nicht mitgemacht. Ministerpräsident Daladier gibt der neuen Regierung das Gepräge besonders auch nach der außenpolitischen Seite hin, und da ist er an der Spitze der französischen Regierung unbedingt zu begrüßen. Er ist, solange er in den ersten Linien der französischen Politik steht, ein ehrlicher und entschlossener Kämpfer für den Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland und zwar aus der sehr nüchternen Erkenntnis heraus, daß ein solcher Ausgleich, eine Überwindung des Zustandes, der Deutschland gewaltam zu einem Staat zweiten Ranges machen möchte, durchaus im Interesse Frankreichs liegt.

** Frankfurt a. M. (Das Reichsgericht und der Höchster Vereinsbankprozeß.)

In dem bekannten Prozeß gegen die früheren Leiter der Höchster Vereinsbank hatte die Große Strafkammer als Berufungsinstanz den Direktor Dr. Ludwig Euler wegen genossenschaftlicher Untreue in zwei Fällen und Vergehens gegen Paragraph 9 des Depotgesetzes zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, den Direktor August Uhlig wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue und Vergehens gegen Paragraph 147 des Genossenschaftsgesetzes zu neun Monaten Gefängnis und sechzig Mark Geldstrafe und den Direktor Julius Bajer wegen genossenschaftlicher Untreue und Vergehens gegen Paragraph 147 des Genossenschaftsgesetzes zu fünf Monaten Gefängnis und sechzig Mark Geldstrafe verurteilt. Auf die von diesen Angeklagten eingelegte Revision hat das Reichsgericht jetzt durch Beschluß die Revision als offensichtlich unbegründet zurückgewiesen und damit das Strafkammerurteil bestätigt, das nur Rechtskraft erlangt hat.

Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Rassel (Schweinfurt).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.25 Choral; 7.30 Konzert; 8.25 Wandermelodien; 11.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 12.00 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Werbefunk; 15.00 Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17.00 Konzert.

Samstag, 5. Februar: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Rath. Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chorgesangs; 10.45 Hausmusik; 11.30 Bachantate; 12.00 Konzert; 13.05 Mittagskonzert; 14.00 Unsere Heimat; 15.00 Jahnstiftungschor der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 15.10 Stunde des Landes; 16.00 Konzert; 18.25 Jahre kleines Feuilleton, Vortrag; 18.25 Bergnützliches Zwischenspiel; 18.55 Vortrag; 19.55 Ständchen, Gedächtnisstunde; 20.10 Bunter Abend; 21.25 Balalaika-Konzert; 22.00 Zeit, Nachrichten, Sport, Wetter; 22.35 Bericht vom Sechstagerennen in Frankfurt; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 6. Februar: 18.25 Wellenkrieg und Wellenfrieden, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.25 Zeitfunk; 19.45 Die FJS-Kämpfe in Jansbrud, Hörbericht; 20.05 Franz Schor, große Kunststücke; 22.30 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 7. Februar: 15.20 Hausfrauenstunde; 18.25 Generalfeldmarschall Graf Schlieffen, Vortrag; 18.50 Friedrich Voelke, ein deutscher Meister, ein Maler von unwahrscheinlicher Kraft, Vortrag; 19.30 Belebtes Wort, Gedächtnis; 19.45 Die FJS-Wettkämpfe in Jansbrud, Hörbericht; 20.00 Dranten im Unterland von Italien; 20.45 Orchesterkonzert; 22.35 Bericht vom Sechstagerennen; 22.45 Nachtmusik.

Mittwoch, 8. Februar: 10.20 Schulfunk; 15.15 Jugendstunde; 18.20 Was will der Arbeiter-Knoblauch?, Hörbericht; 18.50 Zeitfunk; 19.20 Mandolinenkonzert; 19.45 Die FJS-Wettkämpfe in Jansbrud, Hörbericht; 20.00 Weiß Ferkel und seine Dachauer; 21.00 Die Ebernburg, Hörfolge; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Marionettentheater; 22.50 Konzert.

Donnerstag, 9. Februar: 15.30 Jugendstunde; 18.25 Stunde des Films; 18.50 Die berufständische Ordnung der Wirtschaft, Gespräch; 19.20 Erlebte Zeit, Gespräch; 19.45 Die FJS-Wettkämpfe in Jansbrud, Hörbericht; 20.00 Die himmelblaue Zeit, Singpiel von Oskar Strauß.

Freitag, 10. Februar: 10.10 Schulfunk; 15.25 Vortragskonzert; 19.05 Februar; 19.45 Die FJS-Wettkämpfe in Jansbrud, Hörbericht; 20.05 Sinfoniekonzert; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.30 Nachtmusik.

Samstag, 11. Februar: 10.10 Schulfunk; 15.30 Jugendstunde; 18.30 Ein rheinischer Weberjunge erzählt; 18.25 Luftschiff als Selbstschiff, Vortrag; 19.00 Die Fisel; 20.00 Funkenruf, bunte Stunde; 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Nachtkabarett; 23.30 Tanzmusik.

** Frankfurt a. M. (Lebensmüder steckt seine Möbel in Brand.)

Ein in der Beilmannstraße wohnender polnischer Staatsangehöriger brachte sich einige gefährliche Schnittwunden bei, übergoss dann seine Möbel mit Petroleum und steckte sie an. Die Feuerwehr konnte den Brand löschen bevor er größeren Schaden angerichtet hatte. Der Lebensmüde wurde nach dem heiligen Geist-Hospital geschafft.

Der indische Götze.

Roman von Anna v. Panhagen. (Nachdr. verb.)

Frau Bernande Komstedt betrat das Speisezimmer, in dem alle Wählzeiten eingenommen wurden, auch das Frühstück. Ihr Mann sah, die Zeitung vor sich, schon am Tisch, neben ihm Pläne von Gebäuden, die verwaltete Tochter seiner Schwester, die seit zwei Jahren in seinem Hause lebte.

„Wo bleibst Du denn so lange, Bernande?“ rief er seiner Frau entgegen, „ich verpüre schon lästigen Hunger.“

„Ich fand meine Vorgenette nicht, und wenn ich die nicht habe, bin ich bei meiner Kurzsichtigkeit, um mich deutlich auszudrücken, aufgeschmissen“, erwiderte Frau Bernande in leicht gereiztem Ton. „Ich hat Pläne, mir die Vorgenette morgens immer an denselben Platz zu legen, falls ich sie einmal in Gedanken irgendwo unterbrächte, wo sie nicht hingehört, aber Pläne hat nun einmal nicht so viel Aufmerksamkeit für mich übrig.“

Sie setzte sich umständlich und ihr weißgeputztes, um Augen und Mund von seinen Faltlinien durchspültes Gesicht zeigte einen tiefbeläugten Ausdruck.

Pläne hob langsam die dunklen Wimpern, und ihr Blick begegnete ruhig dem Blick der matten Graugaugen der Älteren.

„Liebe Tante, ich legte die Vorgenette auf Deinen Toiletentisch, wie Du es wünschtest, wahrscheinlich verlegtest Du sie wieder.“

„Natürlich.“ Frau Bernande lachte scharf und ärgerlich auf, „natürlich, Du bist wie stets ohne Fehl, und wenn etwas nicht klappt, bin ich immer schuld! Deine Verteilungsgesetze klingen nachgerade an, meine Nerven zu reizen. Nicht das geringste darf ich mir erlauben zu sagen, ohne daß Du mir widersprichst.“

Friedrich Komstedt mischte sich ein.

„Es ist ja gut, die Sache ist doch gar nicht so vieler Worte wert.“ Er wollte seine Frau endgültig ablenken. „Denk nur, Bernande, was ich eben hier im Matte las, dem Ingenieur Heinz Rifow ist in Anbetracht seiner Verdienste, die er sich auf dem Gebiet der Verbesserungen und Konstruktionen von landwirtschaftlichen Maschinen erworben, der Titel Dr. h. c. verliehen worden. Vergleichen mag auch nicht oft vorkommen.“

Bernande Komstedt ließ sich von Pläne mit Kaffee und gekochten Brötchen bedienen. Langsam erwiderte sie: „Neber die Auszeichnung wird sich seine Mutter freuen, und ein bißchen Freude tut ihr sicher gut, gerade jetzt, der Tod sitzt ja schon an ihrem Bette. Ich begreife nur nicht, daß sie sich von dem Sohne getrennt hat, daß sie zugab, er dürfte eine Stellung in Süddeutschland annehmen. Hier um Berlin herum gibt es doch schließlich auch Fabriken, die landwirtschaftliche Maschinen herstellen.“

Ihr Mann lächelte ein bißchen überlegen.

„Zwischen solchen Fabriken besteht aber ein gewaltiger Unterschied. Die süddeutsche Fabrik, in die Heinz Rifow als erster Ingenieur eintrat, ist ein Riesenbetrieb, der sich besonders mit der Herstellung von Motorflügeln und landwirtschaftlichen Zugmaschinen befaßt. Das ganze Unternehmen trägt großartigen Charakter.“

Bernande Komstedt warf den Kopf etwas zurück. „Ich verstehe überhaupt nicht, wie die gute Anna ihren Sohn so in die Art besserer Schlosser werden lassen konnte. Weshalb nicht Arzt, Jurist oder dergleichen.“

Pläne sagte mit leicht bebender Stimme: „Mein seliger Vater war auch Ingenieur, Tante Bernande, und ich weiß von ihm, daß, wenn einer als Ingenieur etwas leistet, vor allem ein gescheiter Kopf auf dem Halbe so eines besseren Schlossers sitzen muß.“

Die Frau hob ihre Vorgenette, die sie an dünner Silberkette über dem braunen Samtmorgenrock trug, vor die Augen und musterte Pläne, als habe sie das junge Mädchen noch niemals gesehen.

„Seit wann muß ich mir Zurechtweisungen von meiner Nichte gefallen lassen? Deine Eltern haben es schonbar

nicht verstanden, Dir Respekt vor älteren Personen beizubringen.“

Friedrich Komstedt warf seiner Nichte einen beläugten bittenden Blick zu und, von dem Blick des geliebten, kess gütigen Onkels bezwungen, duckte sich ihr Stolz.

Ruhig, beinahe sanft, erwiderte sie: „Es lag mir völlig fern, Tante Bernande, Dich zu kränken, aber ich hatte schon das Gefühl, meinen seligen Vater verteidigen zu müssen. Er war doch Ingenieur mit Leib und Seele, dazu ein sehr tüchtiger Mensch.“

Bernande Komstedts Groß pflegte meistens so rasch zu verschwinden wie er gekommen. Sie winkte gnädig mit der Hand, konnte es sich aber nicht versagen, noch einen Trumpf auszuspielen.

„Schade nur, daß Dein Vater es mit seiner ganzen Klugheit nicht verstanden hat, für sein einziges Mädel ein bißchen Geld zusammenzubringen, nicht einmal die kleine Mitgift. Arme Mädel sind leider keine begehrte Ware auf dem Heiratsmarkt.“

„Das bewahrt mich wenigstens davor, das Opfer eines Altschöpfers zu werden!“ wollte Pläne, aufs neue empört, erwidern, doch sie kam nicht dazu.

Das Mädchen trat ein und meldete überstürzt: „Die Sabine von Frau Rifow war eben da, Frau Rifow ist vor einer halben Stunde gestorben.“

Frau Bernande Komstedt, entsetzt, sprang empor, mit weitangeöffneten Augen starrte sie die Anstaltsbotin an.

„O, mein Himmel, wirklich? Ist es denn wahr, Schlußstein erlitt ihre Stimme.“

Ihr Mann wollte ein paar tröstende Worte sagen, aber sie rief ihn fast schreiend zurück.

„Meine beste Freundin, meine Jugendfreundin ist tot“, sagte sie, immer heftiger weinend. „Ich will zu ihr, es stand ihr ja hier in der großen Stadt niemand nahe außer mir. Pläne komm, hilf mir beim Umkleiden, und am besten ist's, Du begleitest mich rasch, rasch, allenfalls Du trägst.“

Schon während der letzten Worte war sie aus dem Zimmer gestürzt.

(Fortf. folgt.)

